

meiner — Jahre nicht männlich, und Kopfergießungen — o die sind endlich wie fließende Herbstnebel oder ausgetretene Ströme; sie nehmen, aus der Ferne und halblich oder vierteilich ergossen, die Zeichen der Wege und Straßen weg, und führen in die Irren, zumal wenn sie eben schon aus Verworrenheiten flüchtig geworden sind. Da zeigen sie wider Willen Zuvieles, und also nichts recht. In dieser Beziehung sind Briefe schlimme Dinger, weil man in Einzelheiten und Andeutungen dem Freund immer zu viel und zu wenig zu sagen scheint. Ganz anders das Gespräch, wo Aug gegen Aug und Mund gegen Mund leuchtet und tönt. Über unsre Sachen was könnte ich Ihnen überhaupt schreiben aus sog. Nähe, was Sie nicht eben so gut in der Ferne wüßten? Und was ist heute europäische Nähe und Ferne? Gottlob und leider, kaum kann man jetzt den Leuten in Kalkutta und Peking aus London, Paris, Rom u. s. w. noch etwas Weltneues erzählen. Kurz, Sie sehen und wissen besser als ich, daß auch bei uns im lieben Deutschland vielfarbige Geisterchen schwirren und sich zerflattern und daß der große still und unsichtbar über und durch die Welt hinsausende Geist — wie ja zu allen Zeiten geschehen ist — von Wenigen vernommen wird. Doch hoffen wir, daß Gott und die Zeit, die auch Gottes ist, für die neue Welt, welche wirklich viel mehr eine neue Welt ist, als die Mitlebenden empfinden und gewahren können, ihre Arbeit in ihrer großen Weise vollenden werden. Ich, der Hoffnungsvolle, schreie übrigens immer noch nicht mit Vielen: *pudet pigetque me aevi mei.*¹⁾

Unsre Freunde hier sind wohl, und wir wünschen, daß es in Ihrem lieben Hause auch so stehen möge. — Dem lieben Georg erzählen Sie, daß seine, wenn ich nicht irre, weiland Mitsingerin Dorothea Dahlmann, unsers wackern Dahlmanns einzige Tochter, zum Verzweifeln krank darnieder liegt. Sie hatte diesen Herbst ihrem Manne, Professor Reischer in Tübingen, ein Söhnlein geboren, welches aber hier nicht hatte weilen sollen. Gram über diesen Verlust und nicht leichter Geburtszustand haben sie niedergeworfen und laut den letzten Nachrichten der Frau Dahlmann, die bei ihr ist, haben die Ärzte die Zimmerliebende fast aufgegeben. Indessen wir wollen doch des alten Spruches *ελπίς ἐν τοῖς ζώουσιν*²⁾ nicht vergessen.

Ade! Tausend Grüße. Ihr E. M. Arndt.

II.

Bonn den 3. des Fastenmonds 1847.

Einen freundlichen Gruß zuvor.

Es war etwa vor einem halben Jahre, wenn es mich recht erinnert, als ich Ihnen, verehrter Freund, von wegen meines Sohnes schrieb, der einen Zug nach England zu wagen denke, und von der Art, wie er meine, sich auf diesem Zug durchschlagen und helfen zu können. Sie antworteten mir damals freundlich, er dürfe bei seiner Ankunft in London sich sogleich an Sie wenden. Sein Zweck

¹⁾ „Mein Zeitalter flößt mir Scham und Ekel ein.“ A. d. S.

²⁾ Etwa so viel als: „Wo Leben, ist Hoffnung.“ A. d. S.